

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10 072. Konto bei: Ortskassafire  
der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbe-  
bank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus  
Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stad-  
und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg.,  
Vermietungen, Stellengebote 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Ein neuer Verkehrsstreif in Berlin.

### Streiks und kein Ende.

Berlin, 1. Juli. Gestern traten die  
Vertrauensleute der großen Berliner  
Straßenbahn, der städtischen Straßenbahn,  
der Berliner Ostbahn und der Hoch- und  
Untergrundbahn zusammen, um das Er-  
gebnis der Urabstimmung festzustellen.  
Die Forderung der Stimmen ergab von rund  
18 000 Angestellten rund 16 200 für den  
Streik. Der Streik erstreckt sich nicht nur  
auf das technische und Betriebspersonal,  
sondern auf sämtliche Angestellte der Ver-  
kehrsanstalten.

Nach den bestehenden Tarifen verdient ein Schaff-  
ner der Berliner Straßenbahnen ein Gehalt von  
4800 M. steigend bis zu 6000 M. Die Fahrer be-  
ziehen ein Einkommen von 5112 M. bis 6312 M.,  
die Aufsichtsbefugten erhalten besonders entsprechende  
Zuschläge. Durch die völlig kostenlose Liefe-  
rung der Dienstkleidung werden diese Be-  
träge nicht merklich erhöht. Bereits im Januar  
hatte das Personal der Straßenbahn eine Wirt-  
schaftsbeihilfe von rund 500 M. erhalten. Dies alles  
sei nur als Tatsache mitgeteilt, um sich ein Urteil  
bilden zu können über die neuen Forderun-  
gen, die in der Hauptsache wiederum in einer so-  
genannten „Entschuldigungssumme“ oder „Wirtschafts-  
beihilfe“ oder wie man diese Summe sonst nennen  
will, gipfelt, und zwar werden diesmal 700 M.  
gefordert, und es wird gleich darauf hingewiesen,  
dass voraussichtlich am 1. Oktober wiederum die For-  
derung einer Wirtschaftsbeihilfe in ähnlicher Höhe  
gestellt würde. Aber wie gesagt, dies alles ist nur  
mitgeteilt, um ein Urteil über die materielle Berechti-  
gung oder Nichtberechtigung des Streiks ermöglichen  
zu können. Auch nach diesen Lohnverhältnissen kann  
es immerhin möglich sein, daß die Berechtigung der  
Forderungen anerkannt wird, denn Berlin ist teuer,  
und die verhältnismäßig hohen Lohnsätze können nicht  
einfach mit den Lebensverhältnissen in der Provinz  
in Einklang gebracht werden. Trotzdem handelt es  
sich bei dem neuen Verkehrsstreif um einen Streik, der  
willkürlich vom Zaune gebrochen ist.  
Eine kleine Minderheit hat wiederum eine große  
Mehrheit so lange bearbeitet, bis sie sich für den  
Streik entschieden hat. Man hat nicht geglaubt, noch  
einige Wochen warten zu können, trotzdem wahr-  
scheinlich diese Wartezeit eine Klärung der Lage gebracht  
hätte, denn die Berliner Straßenbahn befindet sich  
nicht mehr in den Händen kapitalistischer Ausbeuter,  
sondern sie wird kommunalisiert. Wir können  
nicht annehmen, daß der Zweckverband Groß-Berlin  
an diesem seinem jüngsten kommunalen Schritte große  
Freude erleben wird, besonders wenn es unter so un-  
günstigen Zeichen das Licht der Welt erblickt. Das  
Vorgehen der Berliner Straßenbahner kann sogar in  
gewissem Sinne eine Hindertreibung der Kommunali-  
sierung werden. Zum mindesten wirkt dieses Beispiel  
nicht nachahmenswert, und so viel sollten die Straßen-  
bahner auch bedenken, es haben weder die Aktionäre  
noch jetzt die Stadtverordneten allein zu entscheiden,  
sondern die Entscheidung liegt letzten Endes bei der  
Gesamtheit, da die Fahrpreise wiederum be-  
rücksichtigt werden sollen. Die von politischen Dunkel-  
männern aufgegebenen Straßenbahner Klammern sich  
auch gar nicht daran, daß sie ihren Streik in die un-  
günstigste Zeit verlegen. Der Eisenbahnerstreik  
ist sozusagen tot, es lebe der Verkehrsstreif! Armes  
Deutschland!

### Berlin ohne Verkehrsmittel.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Das Per-  
sonal der Berliner Verkehrsunternehmungen hat sich,  
wie die Blätter melden, mit sehr großer Mehrheit  
für den Streik erklärt, sodass Berlin von heute ab  
wieder ohne Verkehrsmittel ist. Auch der  
Stadtbahn- und Vorortverkehr ruht. Leider steht eine  
längere Dauer des Verkehrsstreiks zu erwarten.  
Auch der Streik der Eisenbahner Groß-

Berlin fladert wieder auf. Die Metall- und  
Holzarbeiter bereiten eine Sympathietendgebung vor.  
Bei den Versammlungen der streikenden Eisenbahner  
wurde seitens des Streikkomitees u. a. beschlossen, auch  
die Kohlen- und Lebensmittelzüge nicht  
zu befördern. Die Blätter erfahren zuverlässig,  
daß der Eisenbahnerstreik von den Kommunisten  
mit dem Geld der ungarischen Räterepublik gemacht  
worden sei. Ein Teil des Geldes ist auch nach Ham-  
burg gegangen. Eichhorn, der bekannte ehemalige  
Berliner Polizeipräsident, soll die Hauptleitung des  
Streiks in Berlin in Händen gehabt haben.

### Fortdauer des Berliner Eisenbahnerstreiks.

Berlin, 30. Juni. (W.B. Amtlich.) Trotz der  
Zusicherung aller Organisationsleiter, nach der Auf-  
hebung des Streik-Verbots für Eisenbahner werde  
die Arbeit wieder aufgenommen werden, dauert  
die Arbeitsniederlegung an und wilde  
Streikposten halten die zur Arbeit Kommenden  
von der Ausnahme ihrer Tätigkeit ab. Höchstens ist  
an manchen Stellen von den Streikenden erklärt wor-  
den, daß es sie wenig kümmern, wenn in  
Berlin eine Anzahl von Frauen und  
Kindern verhungere. Die allgemeinen In-  
teressen werden in frivoler Weise völlig von diesen  
wilden Streikern außer acht gelassen. Es wird also  
Pflicht der Regierung sein, dafür Sorge zu tragen,  
daß unabsehbares Unheil von der Berliner Bevölke-  
rung abgewehrt wird. Da die Anordnungen der Or-  
ganisationsleiter keine Beachtung finden, ist ange-  
ordnet worden, daß jedem Versuch, den Eisenbahn-  
verkehr weiter zu unterbinden und durch Terroris-  
mus die Arbeitsaufnahme zu verhindern, mit größ-  
tem Nachdruck entgegenzutreten ist.

### Verhärfung der Streiklage.

Berlin, 30. Juni. Von unrichtiger Seite wird  
erklärt: Am 30. Juni hat sich die Streiklage allgemein  
eher verschärft als gebessert. Der Verkehr hat sich  
zwar im bisherigen Umfang aufrecht erhalten lassen,  
aber die Stimmung ist, soweit sich das beurteilen  
läßt, ungünstiger geworden. Die Haltung aller Or-  
ganisationen ist zwar offiziell nach wie vor durchaus  
ablehnend gegen den Streik, eine Vertrauensmänner-  
versammlung der Gewerkschaften der Eisenbahnbeam-  
ten hat sich sogar heute mit überwiegender Mehrheit  
gegen den Streik ausgesprochen; aber es zeigt sich  
leider immer wieder, daß die Organisationen nicht  
die Führung in der Hand haben. Die Führung be-  
findet sich bei ganz anderen Leuten, die die Menge  
der Beamten und Arbeiter für ihre dunklen Zwecke  
verleitet werden, daß die ganze Streikbewegung  
lediglich eine politische ist, auf den Sturz der Regie-  
rung und die Herbeiführung kommunistischer Ziele  
gerichtet ist. Es ist kaum mehr daran zu zweifeln,  
daß bekannte Kommunisten und unabhängige Führer  
hinter der Bewegung stehen. Auch an Geldmitteln  
scheint es ihnen nicht zu fehlen.

### Folgen des Streikwahnsinns.

Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Bei der Be-  
setzung des Verschiebebahnhofs Pflaumburg durch ein  
Kommando der Reichswehrtruppen wurden meh-  
rere Waggons mit lebenden Hunden und  
klein Vieh vorgefunden, die anscheinend schon  
längere Zeit dort gestanden hatten, ohne daß sich je-  
mand darum bekümmert hätte. Eine Anzahl  
Tiere war bereits verreckt, andere konnten  
nur durch Kotschlachtung der Allgemeinheit nutzbar  
gemacht werden. Dem schnellen Eingreifen der Sol-  
daten gelang es, die übrigen Tiere vor dem Verderben  
zu retten. Leider ist dieser Vorfall, eine Folge des  
Eisenbahnerstreiks, nicht der einzige seiner Art.

### Eine Bitte an Hoch.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Infolge des  
Streiks der Eisenbahnangestellten der sibirischen

Bahnstrecken hat die Regierung, wie die politi-  
schen parlamentarischen Nachrichten melden, Mar-  
schall Hoch gebeten, die für den 1. Juli ange-  
ordneten letzten politischen Transparat solange hin-  
auszuschieben, bis in Deutschland die Ordnung  
wieder hergestellt ist.

## Das Programm der neuen Reichsregierung.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Einem Vertreter  
der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ machte Mi-  
nisterpräsident Bauer über die politischen Auf-  
fassungen des Programms der Regierung  
Mitteilungen, denen zufolge die Regierung ihre  
Hauptaufgabe darin sieht, den enormen Erfordernissen  
unserer Friedensverpflichtungen gerecht  
zu werden und die Grundlage eines neuen sozia-  
len Wohlstandes zu legen. Die wirtschafts-  
politischen Kämpfe, Begriffe und Methoden des alten  
Staates wie Streiks und Aussperrungen  
erhielten eine veränderte Bedeutung, es müsse das  
Mittel gefunden werden, von gemeinsamen Einrich-  
tungen aus die Sachlage ohne schädigende Ausstra-  
gung wirtschaftlicher Streitigkeiten durch Schieds-  
spruch autoritativ zu erledigen. Die Regierung  
strebte danach, eine gerechte Ausgleichung von  
Lohn- und Arbeitsfragen mit dem staat-  
lichen Interesse zu verbinden, daß überhaupt gear-  
beitet wird. Dies Programm würde zugleich für die  
moralische Stellung Deutschlands nach außen. Aus  
der aufgezwungenen Abrikung würden wir eine  
wirtschaftliche Rüstung machen und hoffen  
dadurch unsere Gegner am schnellsten dahin zu brin-  
gen, unserem Beispiel zu folgen und eben-  
falls abzurufen. Auch die Idee des Völkerbundes  
habe ihre besten Wurzeln im sozialen Arbeitsstaat,  
denn es gäbe kein festeres und haltbareres Band als  
das der internationalen Arbeitsgemein-  
schaft und das Interesse an einem unge störten und  
durch keinen Krieg unterbrochenen Austausch der  
Güter.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Wei-  
mar, daß parlamentarische Kreise für den 21. Juli  
mit dem Abschluß der Arbeit der Nationalver-  
sammlung in Weimar rechnen. Im August könn-  
ten im Reichstagsgebäude in Berlin die Ausschüß-  
beratungen beginnen, während das Plenum erst Ende  
September und zwar in Berlin wieder zusamen-  
treten würde.

## Nach der Unterzeichnung.

Die deutsche Delegation wieder in Berlin.  
Berlin, 30. Juni. (W.B.) Die deutsche  
Friedensdelegation, die am Sonnabend  
9 Uhr Versailles im Sonderzug verlassen hatte, ist  
heute nacht gegen 4 Uhr am Potsdamer  
Bahnhof eingetroffen. Reichsminister Dell  
verließ den Sonderzug in Elberfeld, um sich nach Essen  
zu begeben. Reichsminister Müller setzte die Reise  
bis Berlin fort. Der Zug wurde von einem franzö-  
sischen, englischen und italienischen Offizier bis Döblich  
begleitet. Am Bahnhof Kottbusser-Platz verabschiedete  
sich kurz vor der Abfahrt der Präfekt des Seine-et-  
Oise-Departements sowie der Oberst Henry von den  
beiden Ministern. Die Fahrt verlief ohne Zwischen-  
fall, jedoch wurden die Insassen des Speisewagens  
kurz vor Compiègne durch einen kleinen Knall  
aufgeschreckt. Es konnte nicht festgestellt werden,  
ob es sich um einen Stein oder um einen Feuer-  
werkskörper handelte, der von der feiernden  
Vollmenge ins offene Fenster des Speisewagens  
geschleudert worden war.

### Der Freudenrausch der Sieger.

Berlin, 1. Juli. Paris feierte den Abschluß  
des Friedens mit merkwürdiger Fröhlichkeit. Gesang,

Kaufe, Pfeifen und Kassetten machten einen abschließlichen Lärm. Die Häuser waren beleuchtet und besetzt, die Straßen buchstäblich schwarz von Franzosen und Verbündeten, die ihren Freudenrausch bejubelten. Der Wagenverkehr war eingestellt worden. Man tanzt, wie der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" berichtet wird, im Freien.

Laut "Lemps" fragte Oberst Henry bei Dutasta an, ob die Deutschen sich frei in den Straßen bewegen dürften. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt. Der freie Verkehr wird aber um die Hotels, die von den Deutschen bewohnt werden, rasch wieder hergestellt sein.

Laut "Lemps" legt der Rat der zehn sich künftig wie folgt zusammen: Für Frankreich Pichon und Clemenceau, für Amerika Lansing und Oberst House, für England Balfour, Lord Milner und Bonar Law, für Italien Tittoni und wahrscheinlich Marconi, für Japan Makino und Chioda.

Der Pariser Viererrat ernannte einen Ausschuss der verschiedenen Kommissionen zur Kontrolle der Ausführungen des Friedensvertrages. Diesem Ausschuss gehören an der Oberst House, Lord Milner, Crespi und der Comte Lindau.

### Ratifizierung und Aufhebung der Blockade.

Berlin, 30. Juni. Noch am Sonnabend ist das Original des Friedensvertrages vom Verfallers Schloß nach dem französischen Ministerium des Aeußeren gebracht worden. In einer im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages abgehaltenen Sitzung erörterte der Viererrat die zur baldigen Ratifizierung notwendigen Maßnahmen. Die Ratifizierung soll in allen Parlamenten der Entente innerhalb Monatsfrist erfolgen. Der Bevollmächtigte von Polen, Paderewski, unterzeichnete ein Schriftstück, welches Polen zur Anerkennung der konfessionellen Gleichberechtigung, sowohl in Bezug auf Schulunterricht, verpflichtet. Dabei kommt vor allem der von Wilson geforderte Schutz der jüdischen Rasse in Betracht.

Aus Basel kommt die Nachricht, daß der Viererrat beschlossen habe, die Blockade Deutschlands aufzuheben, sobald es das Ergebnis der Abstimmung über den Friedensvertrag in der Nationalversammlung bekanntgegeben hat.

W.D. London, 29. Juni. Lloyd George und die Friedensdelegierten sind heute abend in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom König und den Mitgliedern des Kabinetts begrüßt. In der Downing Street hielt Lloyd George eine Ansprache an die Menge, in der er das Volk aufzuforderte, sich des Sieges nicht im Geiste der Prätzelerei, sondern im Geiste der Ehrfurcht zu freuen.

W.D. Dresden, 30. Juni. (Reuter.) Präsident Wilson ist nach Neuport abgefahren.

### Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen.

Basel, 30. Juni. Der Pariser "Lemps" berichtet, daß die Rücksendung der deutschen Kriegsgefangenen nach den Orten, die nicht im besetzten Gebiet liegen und nicht an Polen abgetreten werden, frühestens Anfang August beginnen könne, wenn die Vorbedingungen bis dahin erfüllt wären.

Saarbrücken, 30. Juni. Die ersten deutschen Kriegsgefangenen sind hier eingetroffen und wurden unter großem Jubel ihrer Angehörigen empfangen.

Konstanz, 30. Juni. Alle in der Schweiz noch internierten deutschen Kriegsgefangenen, 1200 Offiziere und 3000 Mann, werden, nach einer Mitteilung der Schweizer Regierung, vom 15. bis 30. Juli über Konstanz nach ihrer Heimat zurückgeschafft.

## Bethmann-Hollweg deckt den Kaiser.

Er stellt sich statt seiner der Entente zur Verfügung.

Der ehemalige Reichkanzler von Bethmann-Hollweg hat, nachdem er bereits am 20. Mai d. J. einen gleichen Schritt auf ausdrücklichen Wunsch der Reichsregierung hat lassen müssen, am 25. Juni an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen bittet, das nachstehende Schriftstück zur Kenntnis der gegen Deutschland alliierten und assoziierten Mächte zu bringen.

In Artikel 227 der Friedensbedingungen haben die alliierten und assoziierten Mächte Seine Majestät Wilhelm II. von Hohenzollern, früheren Deutschen Kaiser, wegen schwerster Verletzung des internationalen Sittengesetzes und der geheiligten Macht der Verträge unter öffentliche Anklage gestellt. Sie haben gleichzeitig ihren Entschluß kundgegeben, an die Regierung der Niederlande ein Ergehen zu richten, worin sie bitten, den ehemaligen Kaiser zum Zweck seiner Verurteilung auszuliefern. Mit Bezug hierauf erlaube ich mir, an die alliierten und assoziierten Mächte die Bitte zu richten, daß gegen Seine Majestät den Kaiser beabsichtigte Verfahren gegen mich stattfinden zu lassen. Zu diesem Zweck stelle ich mich hierdurch zur Verfügung der alliierten und assoziierten Mächte. Als ehemaliger deutscher Reichkanzler trage ich für meine Amtszeit die im deutschen Staatsrecht geregelte alleinige Verantwortung für die politischen Handlungen des Kaisers. Ich glaube hieraus den Anspruch herleiten zu dürfen, daß die Reichsregierung, welche die alliierten und assoziierten Mächte für diese Handlungen fordern wollen, ausschließlich von mir gefordert wird. In der Uebersetzung, daß die alliierten und assoziierten Mächte einem durch öffentliches Staatsrecht normierten Rechtszustand auch internationale Beachtung nicht versagen wollen, darf ich der Hoffnung

Ausdruck geben, daß Sie meiner dringenden Bitte stattzugeben geneigt sein werden.

Hohensteinow, den 25. Juni 1919.

gez. Bethmann-Hollweg.

(So ritterlich und edelmütig dieser Schritt Bethmann-Hollwegs auch ist, dürfte er bei der Entente doch auf eine glatte Ablehnung stoßen. Bethmann-Hollweg ist niemals ein überragender Staatsmann wie Bismarck gewesen. Er hat immer nur eine Statistenrolle gespielt, er schwamm nicht gegen, sondern mit dem Strom. Die Richtlinien für unsere auswärtige Politik gab seit der verhängnisvollen Entlassung Bismarcks leider allein Wilhelm II. an. Die Nachfolger Bismarcks fungierten zwar als verantwortlich zeichnende Redakteure, aber die eigentliche Leitung lag niemals in ihren Händen. Dadurch wurden sie allerdings Mitschuldige, aber niemals die in erster Linie verantwortliche Person. Die Red.)

W.D. Amsterdam, 30. Juni. "Algemeen Handelsblad" behandelt in einem Leitartikel die sich nach der niederländischen Gesetzgebung ergebende Rechtslage für Kaiser und Kronprinz und kommt zu dem Schluß, daß sie in ihrer Freiheit nicht eingeschränkt werden dürfen. Rechtlich habe die niederländische Regierung jederzeit die Befugnis, den Kaiser und den Kronprinzen auszuweisen, da sie nicht im Besitz eines Reisepasses sind und ohne eine Aufenthaltserlaubnis die Niederlande betreten haben. Die Anwendung dieser Befugnis würde sie jedoch im Falle des Kaisers unmittelbar an seiner Verhaftung schuldig machen. Eine Auslieferung des Kaisers könne nicht erfolgen, da das Vergehen, dessen er laut Friedensvertrag beschuldigt wird, eine Auslieferung auf Grund des niederländischen Auslieferungsgesetzes nicht rechtfertige. Bezüglich des Kronprinzen würde die Sache anders liegen, wenn die Alliierten ihn auf die Liste bestimmter Kriegsverbrecher beschuldigter Personen setzen würden.

Das "Handelsblad" schließt: Wir hoffen immer noch, daß die Alliierten von dem Plane, den Kaiser zu verfolgen, absehen werden. Der Völkerbund hat wichtigere Arbeiten zu leisten, als diese wäre.

## Die Uebergabe der deutschen Ostgebiete an Polen.

Ernennung von Staatskommissären für die Uebergabe.

Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages ist die Witterung des größten Teils von Westpreußen und Posen von Deutschland und ihre Eingliederung in den polnischen Staat grundsätzlich anerkannt worden. Die Folgerungen aus diesen erzwungenen Zuständen müssen gezogen werden. Indessen bleibt im Osten zunächst noch alles beim alten; die im Februar festgelegte Linie wird auch während der nächsten Wochen von beiden Seiten anerkannt werden müssen, und die preussischen Behörden bestehen in den der Abtretung verfallenen Gebieten weiter ihre Funktionen. Ebenso wird das deutsche Militär noch die Grenzen besetzt halten. Man darf erwarten, daß auch die polnischen Bewohner Uebergänge zu vermeiden wissen werden, da sonst die Auseinandersetzung sich bedenklich zuspitzen müßte. Falls es nicht zu Zwischenfällen kommen sollte, wird sich der Uebergang aus der deutschen in die polnische Hand erst vollziehen, wenn der Friedensvertrag ratifiziert und daraufhin ein allgemeines Einverständnis zwischen beiden Vertragspartnern erzielt sein wird. Das dürfte in drei bis vier Wochen der Fall sein. Dann erst wird die Uebergabe der deutschen Verwaltung und des staatlichen Eigentums an die polnische Regierung erfolgen. Für den preussischen Staat dürfen die bisherigen Oberpräsidenten Schnadenburg und von Hülstow als Staatskommissäre mit außerordentlichen Vollmachten ernannt werden, um bei diesem Hoheitswechsel die deutschen und preussischen Interessen zu vertreten.

### Westpreußen ein deutsch-polnischer Bundesstaat?

Berlin, 30. Juni. Die Verhandlungen westpreussischer deutscher und polnischer Volksräte mit dem Obersten polnischen Volksrat dauern, wie mehreren Blättern aus Thorn von deutscher Seite mitgeteilt wird, fort. Von deutscher Seite erstrebt man die Errichtung eines deutsch-polnischen Bundesstaates aus den von Preußen abgetretenen Gebieten mit eigener Verwaltung, jedoch angegliedert an Kongresspolen und Galizien. Die deutsche Brannschweigenschaft wäre dadurch, so wird zur Rechtfertigung des Planes ausgeführt, der Gefahr entzogen, nach einigen Jahren in öde Gebiete Kongresspolens oder Galiziens verlegt zu werden. Die polnische Intelligenz Westpreußens soll diesem Plane sympathisch gegenüberstehen. Falls keine Einigung zustandekommt, dürfte der größte Teil der deutschen Beamenschaft die polnischen Dienste ablehnen und sich der preussischen Regierung zur Verfügung stellen. Die thornischen Militärbeamten sind von der Militärbehörde aufgefordert worden, die Festung Thorn binnen 14 Tagen mit samt ihrem Mobiliar zu verlassen.

### Rundgebung ostdeutscher Truppen.

Berlin, 30. Juni. Die Große Reichswehrbrigade Nr. 5 hat folgende Entschlüsse an die Reichsregierung gerichtet: Von sämtlichen Truppenteilen der 5. Reichswehrbrigade und den deutschen Einwohnern der zur polnischen Brannschweigenschaft verdammten Kreise Rawitsch, Dissa, Traubstadt treffen unausgesetzt Rundgebungen

ein, die entgegen der jetzigen und künftigen Unterzeichnung des Gewaltfriedens den unbedingten Kampf gegen Polen fordern.

Offene Auflehnung gegen die jetzige Regierung und Vergießen von edlem deutschen Blut kann nur durch die öffentliche Erklärung der Regierung verhindert werden, daß sie

1. sofort mit der polnischen Regierung in Warschau über vernünftige Grenzberichtigungen verhandelt,
2. unverzüglich dafür sorgt, daß die seit den letzten Tagen in der Provinz Posen erfolgende Masseninternierung deutscher Volksgenossen abgestellt und diesen allen sofort die Freiheit wiedergegeben wird,
3. bindende Sicherungen für Freiheit und würdige Behandlung aller in den jetzt von den Polen besetzten und noch abzutretenden Gebieten ansässigen deutschen Volksgenossen seitens der polnischen Machthaber sich verschafft. Außerdem ist sofortige Entsendung eines Regierungsvertreters zur Prüfung der Verhältnisse an der neuen Reichsgrenze unbedingt erforderlich; die ganz willkürlich gezogene Grenze überläßt rein deutsche Orte den Polen, während einige nicht derartig ausgeprägte deutsche Orte verbleiben. Zur Beruhigung der sehr erregten Gemüter von Bevölkerung und Truppe ist sofortige Stellungnahme der Regierung in obigem Sinne erforderlich.

## Aus der Provinz.

N. Neurube. Raminchenausstellung. — Grundstückerwerb. Im Gasthofe "Zu den vier Löwen" veranstaltete der hiesige Raminchenzüchterverein eine Ausstellung von Raminchen. In Gegenwart des Deponierats Strauch (Bagnitz) und Vertreter der Kreis- und Stadtbehörden wurde die Ausstellung eröffnet. Preisrichter Biezorek (Krupau) nahm die Bewertung und Prämierung vor. Bahnhofsleiter Hoffmann erhielt für Belgische Riesen den 1. Preis. Die Ausstellung erfreute sich eines guten Besuches. — Konditor Hartwig aus Rothwalterdorf erwarb das Hotel "Monopol" von dem bisherigen Besitzer Barnawitz. — Viehhändler Karl Bogi kaufte die sogenannte Mulla-Billa von den Bisthofschen Erben.

## Letzte Telegramme.

Auch die Bankbeamten wollen wieder streiken.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Draht.) Karl Emonts, einer der Führer des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankvereine, ist, wie verschiedene Blätter melden, verhaftet worden. Der Verband bezeichnet diese Maßnahme als unerhörte Provokation der gesamten Bankangelegenheit, welche zu den schlimmsten Folgen für das Bankgewerbe und somit für das gesamte Wirtschaftsleben führen kann. In einer Versammlung der Groß-Berliner Bankbeamten wurde die sofortige Freilassung Emonts gefordert, widrigenfalls die Bankbeamten Dienstag mittags 12 Uhr in den Ausstand treten würden.

### Ein neues Verbot Roskes.

Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) Reichswehrminister Roske erläßt folgende Anordnung: Besondere Vorkommnisse veranlassen mich, im Einverständnis mit dem preussischen Handelsministerium auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand allen in dem unter Belagerungszustand stehenden Gebieten (also auch im Breslauer Regierungsbezirk) besetzten Waffen- und Munitionsfabriken, sowie Zwischenhandels- und Verkaufsstellen jeglichen Verkauf von Waffen, Munition und Sprengmitteln zu untersagen. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe anordnen. Ausnahmen unterliegen meiner besonderen Genehmigung. Ich mache die Polizeibehörden zur Ueberwachung und Durchführung dieses Verbotes verantwortlich und weise insbesondere auf scharfe Kontrolle der Verkehrsmittel hin.

### Letzter Vorbeif in Hamburg.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Draht.) Nach der "Vossischen Zeitung" sollen die Truppen Letzter Vorbeif Dienstag früh von drei Seiten in Hamburg einziehen.

### Blutige Zusammenstöße in Bielefeld.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Draht.) In Bielefeld sind, wie verschiedene Blätter melden, in Folge der Lebensmittel-Unruhen schwere Ausschreitungen vorgekommen. Bei blutigen Zusammenstößen gab es Tote und Verwundete. Es gelang den Kommunisten, sich in den Besitz von Waffenvorräten zu setzen, Rathaus und Bahnhof wurden besetzt. Die Behörden haben Regierungstruppen zu Hilfe gerufen.

### Auch Bethmann-Hollweg soll ausgeliefert werden.

Amsterdam, 1. Juli. Die Antwort der Entente auf das Anerbieten Hollwegs, sich an Stelle des Kaisers den Verbündeten zur Verfügung zu stellen, wird ablehnend lauten. Die Entente erklärt, daß außer dem Kaiser auch Bethmann-Hollweg zu denjenigen deutschen Persönlichkeiten gehören würde, deren Auslieferung oder Vorgerichtstellung verlangt würde.

## „Proletarier“-Führer.

Wir lesen im „Vorwärts“: „In Berlin hat am Freitag ein Wechsel im Bestand der Reichstruppen stattgefunden. Verschiedene Truppenteile wurden verlegt, andere traten an ihre Stelle. Die Unabhängigen, die sich bekanntlich eifrig an die Berliner Soldaten herannäherten, müssen jetzt sehen, wie sie die neuen Aufstellungen für die Diktatur eines Klubs Cassirer gewinnen können, den sie als „Diktatur des Proletariats“ zu bezeichnen belieben.“

Der vielfache Millionär Paul Cassirer hat nämlich einen eleganten Klub gegründet, in dem der elegant gekleidete Teil der Berliner Unabhängigen sich ein Stellchen gibt. Dort wurde neulich in einem Saal, dessen luxuriöser Stil der Geist von Cassirers prächtiger Gattin, der unbegreiflichen Schauspielerin Tilla Durieux, die Herr v. Jagow einst vergeblich zu minnen suchte, beherrscht, jüngst verabredet, wer die neue Revolutions-Regierung übernehmen sollte.

Der Chef des Klubs, der begüterte Herr Cassirer, vergrößerte sein enormes Vermögen in den neunziger Jahren durch Verkauf von Bildern aus den Kreisen der Berliner Sezession. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger — nicht gerade in dem Schützengraben, sondern als Mitglied des kaiserlichen Automobilklubs, nicht ohne vorher die vaterländische Konjunktur für die Grundlage einer Zukunftschrift benutzt zu haben, die Liebermann und andere führende moderne Meister in den Dienst der Kriegsbegeisterung stellten. Paul Cassirers persönliche Kriegsbegeisterung ließ etwas nach, als aus dem kaiserlichen Automobilkorps die kriegsbenutzungs-fähigen Mitglieder in Infanterie-Uniform gesteckt wurden. Gute Beziehungen lösten ihn aber von diesem Schicksal ab und sandten ihn für Zwecke der „deutschen Kulturpropaganda“ in die Schweiz. Als im Sommer 1918 das deutsche Kriegsglück im Westen sich wendete, führte der Millionär in seinem kaufmännischen Instinkt, das hohe Buchhändler-gewinnne nur noch mit Kapitalismus zu erzielen. Er schloß sich plötzlich der Partei der Unabhängigen an, vereinbarte Verlagsverträge mit den hervorragenden Schriftstellern der U. S. P.

Im Klub Cassirer, von dem gewöhnliche „Proletarier“ ferngehalten werden wie ein Komposthaufen vom Speisezimmer des Königs von England, verkehrten Herr Dr. Breitscheid, Erminister Simon (auch ein Millionär), der Chefredakteur der Freiheit, O. Hilferding, und Helmut v. Gerlach, der in seiner „Welt am Montag“ alle Parteien außer den Unabhängigen und Kommunisten herabsetzt.

Die Verschwörer des Klubs Cassirer lieben nicht Gewalt. Sie wollen „die Revolution weiterreiben“, indem sie den Kommunisten und erregten Proletariern, die die Freiheit lesen, überlassen, sich gegen die Maschinengewehre der Kościuszko-Garden aufzulehnen. „Rückzug der Wut“, so legen sie in der „Freiheit“ dar, daß sie die kommunistische Politik immer schon ablehnten. Glück die Revolte, so springen sie vom Klubstisch in der Bellevuestraße schnell auf und eilen spornstreichs auf die Straße mit dem Ruf: „Genossen, wir haben geflohen.“ Und dann verteilten die Mitglieder des Klubs Cassirer untereinander die Ministerposten und sonstigen Stellen der Staatswürdenträger. Einzuweilen werden die Herren, wenn sie einander begegnen, nur lächeln, wie die römischen Figuren, jener Wahnsager, die sich gegenseitig kannten.“

## Die Politik des Fürstbischöfs.

In einer Rundgebung des Fürstbischöfs Dr. Adolf Bertram an den Diözesanclerus werden Richtlinien für die Behandlung wichtiger Tagesfragen aufgestellt, die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen können.

In der Erklärung über die konfessionelle Schule heißt es:

„Nie und nimmer kann der Katholik von dem Grundfeste abgehen, daß nur in konfessionell gefärbter Schulung und Erziehung eine feste Glaubensüberzeugung und jene religiöse Charakterstärke im Volke erhalten bleibt, die der Dreiecksform und religiösen Gleichgültigkeit gegenüber standzuhalten vermag.“

### Ueber Oberschlesien

hat der Fürstbischöf:

„Wie ich selbst über die oberschlesische Frage denke, habe ich genügend klar bekundet. Niemand kann mir verargen, daß ich von Herzen wünsche, es möge das mit Erbschaften und mit einer starken und kirchlich trennen Bevölkerung gesegnete Oberschlesien das durch Jahrhunderte bestandene Band bewahren, das es mit dem übrigen Schlesien verbindet. Ich lasse aber jedem Priester und jedem Laien volle Meinungs- und Meinungsäußerungsfreiheit darüber, was für die ideellen und materiellen Interessen Oberschlesiens das Beste ist. Innerhalb der Kirche und bei kirchlichen Veranstaltungen darf diese Frage jedoch nicht erörtert werden. Bei solchen Erörterungen soll übrigens jeder, er sei Laie oder Priester, sich der Pflicht bewußt bleiben, daß er gleiche Liebe und gleiche Rücksicht allen Mitbürgern

und insbesondere allen Parochianen jeder Sprache schuldet. Mag nun die Abstimmung ausfallen, wie sie will, ich kenne kein anderes Programm als dieses: volle Gerechtigkeit und Rücksichtnahme den Polen wie den Deutschen, den Tschechen wie den Mähren und Wenden in ihren religiösen, sprachlichen, kulturellen und materiellen Interessen.“

In dieser Rundgebung nimmt der Fürstbischöf auch Stellung zu den Einigungsbestrebungen zwischen dem Verbande katholischer Arbeitervereine und den

### Christlichen Gewerkschaften.

Der Diözesanclerus würde gewiß eine solche Verständigung und Einigung aufs herzlichste begrüßen. Ob die Richtlinien für eine Einigung zu einer wirklichen Verständigung führen, ist noch nicht abzusehen. Inzwischen dürfen jene Winke befolgt werden, die ich schon früher auf bringendes Ersuchen aus der Diözese am 28. März (4. April) 1918 sämtlichen Erzpriestern zugeandt habe. Es sind folgende:

1. Zeichnet die katholische Organisation genügende Sicherstellung sowohl der religiösen Güter in erster Linie, wie auch der berechtigten wirtschaftlichen Interessen, so entfällt die Notwendigkeit einer Zugehörigkeit zur interkonfessionellen Organisation.

2. Wo christliche Gewerkschaften bestehen, werde ich ebensowenig wie mein Amtsvorgänger es getan, Katholiken wegen ihrer Zugehörigkeit beunruhigen, so lange nicht der h. Stuhl (bzw. der Bischof) anders entscheidet, vorausgesetzt, daß die katholischen Mitglieder angeschlossen werden, zugleich einem katholischen Arbeiterverein zur Förderung der religiösen, bildenden und geselligen Aufgaben des katholischen Vereinswesens anzugehören, wo sie Gelegenheit dazu haben.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Juli 1919.

### Die schlesischen Fleischer gegen die Kommunalisierung.

Der Bezirksverein „Schlesien“ im deutschen Fleischerverbande hatte für Montag seine Mitglieder in Breslau zu einer Bezirksvereinstagung zusammenzurufen und zu dieser Versammlung auch die anderen Vertreter des Nahrungsmittelgewerbes eingeladen. Die Regierung hatte als Vertreter den Geheimen Regierungsrat und Gewerberat Dr. Gjatitz, die Handelskammer ihren Syndikus Dr. Paschke entsandt. Der schlesische Viehhändlerverband bzw. die Provinzialfleischstelle war durch Dr. Bönnich vertreten. Nach längerem Ausführingen des Vorsitzenden, Obermeisters Becker, wurde eine Entschließung angenommen, die telegraphisch an die Nationalversammlung, an den Reichspräsidenten Ebert, den Ministerpräsidenten Bauer und an den Ernährungsminister Schmidt gesandt werden wird. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige Massenversammlung schlesischer Fleischer protestiert energisch gegen die Gefahr einer Kommunalisierung durch Gemeinden. Eine Besserung der Ernährung kann nur durch Hebung der Produktion und bei sofortiger Deffnung der Grenzen für alle Lebensmittel gesichert werden. Künstliche Preisbindung auf Reichsstoffen kann fehlende Nahrungsmittel nicht ersetzen, sondern schafft den Keim für weitere Unruhen. Gegen taufend anwesende Vertreter des Fleischer- und Nahrungsmittelgewerbes aus Breslau und Schlesien fordern sofortige Maßnahmen, damit durch Grenzöffnung die Einfuhr von Lebensmitteln sofort und beschränkt erfolgen kann und dadurch ein baldiger Abbau der die Produktion hemmenden Zwangswirtschaft im Inlande erfolgt.“

Dem erstatteten Geschäftsbericht ist u. a. zu entnehmen, daß der Bezirksverein die Forderungen stellt: Aufhebung der Zwangswirtschaft, insbesondere der Gemeinde- und Kreisfleischereien und Wurstmachereien.

\* Aufforderung der Handelskammer. Die Vereinbarungen über das Arbeitsverhältnis der kaufmännischen und technischen Angestellten des Kreises Waldenburg sind zum Abschluß gekommen. An die Firmen des Kreises Waldenburg richtet die Handelskammer die Aufforderung, dem Vertrag beizutreten und ihre Zustimmungserklärungen der Handelskammer mitzuteilen. Abschlüsse der Vereinbarungen können in beschränkter Anzahl von dem kaufmännischen Verein in Waldenburg und von der Geschäftsstelle der Handelskammer bezogen werden.

\* Evangelische Frauenhilfe. Trotz strömenden Regens hatte sich doch ein kleines Häuflein besonders Wagenmühtiger am Werkhäuserplatz zu dem geplanten Ausflug nach Conradsthal zusammengelassen. Die wiederkehrende Sonne führte bald noch mehr hinzu, jedoch eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit der bereitstehende Conradswagen gefüllt war und abgehen konnte. Die nächsten Wagen brachten noch viele Nachzügler. Die Stimmung war gut. Fröhliche Lieber erlangten. Weitere Spiele wurden vorgenommen. Die Stunden verflohen. Viel zu schnell kam die Zeit des Heimwegs. — Die Monatsversammlung im Juli fällt aus. Am letzten Montag im August versammelt sich der Verein wieder im Saale der Löpperstraße.

h. Die Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg hielt Montag nachmittags im Saale der „Herberge“ das Johannis-Quartal ab, das sehr gut besucht war. Nachdem der Obermeister die Erschienenen begrüßt hatte, wurden einige neue Mitglieder eingeführt. Sodann erfolgte die Aufnahme von sieben Lehrlingen. Im Anschluß daran wurden durch den Obermeister die Lohnforderungen der Gesellen den Mitgliedern bekanntgegeben. Der eingereichte Tarif sah: eine Erhöhung der Löhne um rund 40 Prozent vor. Mit Rücksicht darauf, daß erst seit 1. Juni d. J. eine Erhöhung stattgefunden hat, wurde seitens der Mitglieder ein Zuschlag von 30 Prozent angeboten. Der anwesende Vertreter der Gesellen, Fiske, forderte jedoch die Erhöhung um 40 Prozent, trotzdem er von verschiedenen Mitgliedern wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß von den verschiedenen Arbeiterorganisationen in ihren Forderungen an erster Stelle die Herabsetzung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs gefordert werde. Da nun Schlußwert unbedingt zu diesen Gegenständen zählt, kann unmöglich eine Erhöhung in solchem Maße erfolgen, da dadurch gerade die Arbeiterschaft am meisten getroffen würde. Obwohl den Gesellen eine Verbesserung ihres Verdienstes wohl zu gönnen ist, muß vor einer solchen sprunghaften Lohnhöhung abgeraten werden, denn die gegenwärtigen Löhne sind so ungünstig nicht. Zur näheren Erklärung sei hierbei erwähnt, daß seit Jahren jedwede Lohnhöhung freiwillig und ohne Ersuchen der Gesellen von den Zunftintendanten gewährt wurde. Seitens der Mitglieder wurde dem Vertreter der Arbeitnehmer vorgeschlagen, den eingereichten Lohnsatz einer Revision zu unterziehen und das Ergebnis zu melden. Herr Fiske erklärte sich dazu bereit. Als Delegierte zum Verbandstage wurden Obermeister Faulde und stellv. Obermeister Holeczek gewählt. Einem Antrage gemäß wurde der Vierteljahrsbeitrag von 3,50 Mk. auf 4 Mk. erhöht. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Obermeister das Quartal mit dem Ersuchen, die nächste Versammlung ebenso zahlreich zu besuchen.

\* Einbruchsdiebstahl. Einbrecher haben am letzten Sonnabend während der Nacht dem Geschäftslokal des Kaufmanns Bernhard Grüger in Waldenburg-Altwasser einen Besuch abgestattet. Mittels Anstalten einer großen Leiter sind sie von hinten nach Erbrechen eines Fensters eingedrungen und haben aus dem Geschäftslokal Kleiderstoffe im Werte von 10000 Mark gestohlen. Durch Anwohner sind die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört worden, konnten aber unter Mitnahme ihrer Beute leider unerkannt verschwinden.

\* Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt im Landeshause der Provinz Schlesien unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Haer die diesjährige Hauptversammlung ab. Die turnusmäßig anstehenden Mitglieder, Landeshauptmann Dr. von Haer und Kommerzienrat Dr. Kaufmann (Hermsdorf u. S.) wurden wiedergewählt. Dem Verwaltungsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Ortsausschüsse von 53 auf 56, die Zahl der Auskunfts- und Fürsorgestellen von 67 auf 72 gestiegen ist. Tuberkulose, tuberkuloseverdächtige und tuberkulosebedrohte Kinder haben der Verein und die Ortsausschüsse in 810 Fällen in See- und Soolbädern, in Gebirgshäusern und Krankenhäusern untergebracht. Zur Unterstützung der Auskunfts- und Fürsorgestellen verteilte die Landesversicherungsanstalt Schlesien unter 40 Stellen 61915 Mk., und der Verein selbst unter 28 Stellen 19450 Mk. Im Berichtsjahr weilten in der Kaiserin Augusta-Viktoria-Balsheilstätte zu Landeshut 369 Pflegekinder. Die Jahresrechnung der Heilstätte schließt in Einnahme und Ausgabe mit 514097,63 Mk. ab. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist von 2707 auf 3142 gestiegen. Geheimner Medizinalrat Dr. Jabasohn führte aus, daß leider eine starke Zunahme von Lupuskrankheiten zu verzeichnen sei. Von den Neubauten, der Kaiser-Wilhelm-Kinderheilstätte ist es trotz der Not der Zeit gelungen, das Haupt- und Wirtschaftsgebäude im Innenausbau soweit fertigzustellen, daß ein Teil des Baues demnächst wird belegt werden können. In erster Linie soll die Belegung mit Leichtkranken erfolgen. Der Vorschlag für das Jahr 1920 schwelt in Einnahme und Ausgabe mit 111000 Mk., der der Kaiserin Augusta-Balsheilstätte mit 584000 Mk.

\* Kirchlicher Trauerzug am 6. Juli. Dem allgemeinen Verlangen evangelischer Kreise entsprechend, hat, wie der „Tag“ erfährt, der Evangelische Oberkirchenrat durch einen besonderen Erlaß den geistlichen und gemeindlichen Kirchenräten der alten preussischen Provinzen nahegelegt, den Sonntag den 6. Juli für die evangelischen Gemeinden zu einem Trauertage zu gestalten, um der ganzen Lebenslage entsprechend ein ernstes Gepräge zu geben, lärmende Vergnügen tunlichst hintanzustellen und dafür einzutreten, daß wenigstens die evangelischen Gemeindeglieder von ihnen fernbleiben. Dementsprechend sollen die Gottesdienste besonders ernsten Charakter tragen und vor allem sollen die evangelischen Gemeinden aufgerufen werden, für Deutschlands neuen Aufstieg zu wirken. Am Schluß der Hauptgottesdienste soll an allen Orten Trauergebet stattfinden.

**\* Vom Arbeitsmarkt in Schlesien.** Obgleich das Angebot von Arbeitssuchenden in der Zeit wesentlich größer war als im Mai, ist es doch noch nicht ausreichend, um die Nachfrage nach Arbeitskräften in Schlesien zu decken. Der Bergbau hat nach wie vor sehr erheblichen Bedarf. Im Baugewerbe macht sich im allgemeinen ein fühlbarer Mangel an Maurern und Zimmerleuten geltend. Es hängt dies mit der in gewissem Grade eingetretenen Hebung der Bautätigkeit zusammen, deren Besserung noch weiter fortschreiten wird, sobald die Ziegeleien durch Versorgung mit Rohle wieder lieferungsfähig geworden sein werden. Da infolge der Zunahme der Bautätigkeit der Bedarf an Zement gestiegen ist, herrscht auch in der Zement-Industrie lebhafteste Nachfrage nach Arbeitskräften. Innerhalb der Arbeiterschaft der Zementindustrie macht sich in Oberschlesien eine Lohnbewegung bemerkbar. Arbeitsmangel herrscht noch immer in der Metall-Industrie, der Textil-, der Nahrungsmittel- und Genussmittel-Industrie, sowie bei den Ziegeleien, was besonders mit dem Mangel an Rohstoffen zusammenhängt. Das Ueberangebot an Arbeitskräften ist namentlich in der Metall-Industrie sehr stark. Im großen und ganzen zeigt jedoch der Arbeitsmarkt ein etwas günstigeres Bild.

**\* Die Elektrizitätsversorgung des Landes.** Auf dem 75. Stiftungsfest des Berliner Handwerkervereins wurde, wie mehrere Blätter melden, beschlossen, einen Bund der deutschen Handwerker zu gründen. Laut „Vossischer Zeitung“ erklärte als Vertreter der Staatsregierung Geheimrat Hartmann in seiner Begrüßungsansprache u. a.: Jetzt nach Friedensschluss werde die Regierung ihre alten Pläne, zur Hebung des Kleinhandwerks auf dem platten Lande das Land mit einem elektrischen Stromlieferungsnetz zu überziehen, wieder aufnehmen.

**\* Aufhebung des Spargwangs für Jugendliche.** Der Spargwang für Jugendliche ist durch die Anordnung des Staatskommissars für Demobilisierung aufgehoben worden. Nach § 2 dieser Anordnung sind die Sparbüchlein der Berechtigten so bald wie möglich durch den Gemeindevorstand des letzten der Sparkasse bekannten Aufenthaltsortes des Jugendlichen auszufälligen.

**\* Das Andenken alter Geschlechter** schützt ein Erlass des Ministers des Innern, nach dem es für Familien, bei denen infolge des Krieges ein Aussterben der Familie und damit des Familiennamens bevorsteht, keinem Bedenken begegnet, auf Antrag etwaiger Schwiegeröhne die Erlaubnis zu erteilen, ihrem Familiennamen den Mädchennamen der Frau hinzuzufügen.

**ir. Gottesberg. Vom Rathaussturm.** Der in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend herrschende Sturm hat die Wetterfahne, die in luftiger Höhe

unseren Rathaussturm krönt, umgeweht, sodass sie jetzt bis zum Knopf des Turmes herabhängt. Der Turm besteht in seiner jetzigen Gestalt seit dem Jahre 1789. Sein im Jahre 1731 erbautes ehmals würdiger Vorgänger wurde im Jahre 1763 von drei durchreisenden preussischen Feldjägern im Uebermut durchschossen. Durch Nichtbeachtung des Schadens kam der Turm in Verfall, sodass er 1789 bis auf das Mauerwerk abgetragen und neu aufgeführt werden musste. Nach dem Sturm im Januar 1818 machte sich aber bereits eine durchgreifende Instandsetzung des Dachstuhles notwendig. Am 18. Juni 1818 konnte der Knopf des Turmes, der geschichtliche Nachrichten enthält, wieder aufgezogen werden.

**ir. Gottesberg. Der Männer-Turnverein** hielt am Sonnabend in den „Drei Berge“ seine 59. Hauptversammlung ab. Das Andenken an den verstorbenen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimen Sanitätsrat Dr. Theodor Loepf, wurde nach einer kurzen Ansprache durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein bei geordneten Kassenverhältnissen 90 und die Damen-Abteilung 35 Mitglieder. Von den 90 Turnbrüdern, die ins Feld gezogen sind, haben 14 den Heldentod gefunden. Zum ehrenden Gedächtnis hat im Vereinslokal eine Gedenktafel mit den Bildern und Namen der gefallenen Helben Aufstellung gefunden. Der aus dem Felde heimgekehrte Turnwart Heimann hat die turnerische Leitung wieder selbst übernommen. Beschlössen wurde, in Rücksicht auf die zurzeit herrschenden Verhältnisse die monatlichen Beiträge vorübergehend von 30 auf 50 Pfennig zu erhöhen. In nächster Zeit soll ein Familien-Ausflug nach Mittel-Konradswaldbau unternommen werden. Die sachgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 1. Vorsitzender Lehrer Kühn, 2. Vorsitzender Sattlermeister Würffel, 1. Zeugwart Schlossermeister Wehner, 2. Zeugwart Steiger Krebs, wurden einstimmig auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt.

**W. Weißstein. Mieterversammlung.** Das Ergebnis einer im „Deutschen Hause“ abgehaltenen Mieterversammlung war die Gründung eines Mietervereins, der ein Zusammenarbeiten mit dem Hausbesitzerverein anstreben und einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen dienen soll. Den provisorischen Vorstand bilden die Herren Auer, Borke, Kuhnert und Altman jun. — Die hiesige Weißsteiner Kapelle wird von jetzt an wieder allsonntäglich nach dem Hauptgottesdienst auf dem Marktplatz Konzerte veranstalten.

**i. Nieder Herrmsdorf. Katholiken-Versammlung.** Die am Sonntag abend vom Volksverein für das kathol. Deutschland veranstaltete Katholiken-Versammlung wurde durch den Geschäftsführer, Rektor Böhm, eröffnet und geleitet. Nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen wurden dem geistlichen Vereinsleiter, Kuratus Peilert, Glückwünsche zu seinem Namenstage dargebracht, und zwar geschah dies durch

Rektor Böhm in einer Ansprache und durch Fränkels Großpfeifer durch ein Gedicht im Namen der kathol. Gemeinde. Eine besondere Freude bereitete der Jungmänner- und Jugendverein seinem hochw. Präses durch Uebergabe einer Sammelmappe für einen Stationsaltar. Ein Blumenfestspiel, ein von Mitgliedern des Marienvereins gut ausgeführter Reigen sowie Mädchenchöre der 1. Schulklasse verschönten diese Feier. Nachdem hielt der Geschäftsführer einen kurzen Vortrag über Deutschlands Zukunft nach Unterzeichnung des Friedensvertrages. Sekretär Willner sprach über die Ziele, Mittel und Wege der Arbeiterorganisationen und forderte die Anwesenden zum Beitritt in den Verband der christlichen Gewerkschaften auf. Kuratus Peilert dankte für die Glückwünsche und Darbietungen und legte sodann in einem Vortrag die Kommodität und Mittel einer gesunden christlichen Jugendpflege dar. Einige humor. Duette und Verzetts trugen zur Erheiterung bei.

**A. Dittmannsdorf. Die Anbau- und Ernteflächenhebung** in hiesiger Gemeinde hatte folgendes Ergebnis: Die gesamte Anbaufläche beträgt 108 383 Ar. Davon sind 19 448 Ar Wald und Holzland, 372 Ar Obst- und Umland, 3135 Ar Haus- und Hofstellen, Hausgärten und sonstiges Gartenland einschließlich Gärtnereien, 85 431 Ar landwirtschaftlich als Acker, Wiesen oder Weiden genutzte Flächen. Von den landwirtschaftlich genutzten Flächen sind bestellt: 5317 Ar mit Weizen, 15 052 Ar mit Roggen, 10 653 Ar mit Gerste, 14 048 Ar mit Hafer, 775 Ar mit Gemenge, 210 Ar mit Frühkartoffeln, 7418 Ar mit Spätartoffeln, 4113 Ar mit Hülsen, 13 006 Ar mit Klee und 200 Ar mit Gemüse. Die übrige Fläche besteht aus 14 389 Ar Wiesen und 450 Ar Brachen.

**\* Wülfegiersdorf. Zeitungsverseinerung.** Der bisher in Verlage von Heinrich Marx erscheinende „Gebirgsbote“ mit den Nebenaufgaben „Charlottenbrunner Zeitung“ und „Wülfegiersdorfer Zeitung“ ist von Buchdruckereibesitzer Jakob Kählich erworben und mit dessen „Wülfegiersdorfer Grenzboten“ verschmolzen worden. Als Grund dieser Verschmelzung werden die fortwährenden Lohn- und Materialvertenerungen, sowie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse angegeben.

**Wülfegiersdorf. Kammergängerverein.** — Bestühwechel. In der letzten Vereinsstimmung berichtete der Vorsitzende, Schutzmachermeister Kudolf, in ausführlicher Weise über die letzte Generalversammlung schlesischer Kammergänger. Zugleich gab derselbe wertvolle Winke über Behandlung und Verwertung der Felle. Es wurden noch mehrere neue Mitglieder aufgenommen. — Gutsbesitzer Leopold von hier verkaufte sein Gut (Wirsfeld) an Herrn Haase aus Wülfegiersdorf für gegen 44 000 Mark. Die Uebernahme erfolgt in den nächsten Tagen.

## Kriegsunterstützungsempfänger.

Die Auszahlung der Familienunterstützung für die Zeit vom 1. bis 15. Juli d. Js. findet am

Mittwoch den 2. Juli d. Js.,

in der Stadthauptkassa, vormittags von 8—12 Uhr, statt.

Ausweise über die Zugehörigkeit zum Heere, über die Gesandtschaft und das Vermögensverhältnis der Kriegsteilnehmer sind bei der Zahlung vorzulegen. Alle Änderungen, welche in den Familienverhältnissen eingetreten, sind sofort im Wohlfahrtsamt, Hotel Plehscher Hof, 2. Stock, Zimmer 48, anzuzeigen.

Waldenburg, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat.

In unser Genossenschaftsregister ist am 27. Juni 1919 bei Nr. 38 „Schneider-Rohstoff- und Produktiv-Genossenschaft E. G. m. b. H. in Waldenburg Schles.“ eingetragen worden: Constantin Fabian ist ausgeschieden, statt seiner ist der Schneidermeister Paul Reinelt in Waldenburg in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Bd. II Nr. 529 ist am 27. Juni 1919 das Erlöschen der Firma Paul Lucko, Nieder Herrmsdorf, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

**Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.**

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 30. Juni bis 13. Juli findet am Mittwoch den 2. Juli 1919 vom Schul Keller aus wie folgt statt:

von 7—9 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm. für die Bewohner des Gutsbezirks und der Chauffeestraße 1—47,

von 9 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr vormittags für die Bewohner der Kirchstraße 1—49.

Am Donnerstag den 3. Juli 1919 vom Schul Keller aus von 8—12 Uhr vormittags für die Bewohner der Mittel-, Ritter- und Albertstraße.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 5 Pfund Kartoffeln zum Preise von 25 Pf. je Pfund. Die Ausgabe der Bons erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt. Kleingeld ist mitzubringen.

Ober Waldenburg, 1. 7. 19.

Gemeindevorsteher.

**Ober Waldenburg. Zuckerzuzugsmarken.**

Die Ausgabe der Zuckerzuzugsmarken für Kinder im ersten Lebensjahre erfolgt Mittwoch den 2. Juli 1919, von 8—10 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 30. 6. 19.

Gemeindevorsteher.

**Steingrund.**

**Kartoffelverkauf.**

Mittwoch den 2. Juli 1919, vormittags von 8—9 Uhr, findet für die Einwohner von Steingrund Verkauf von Kartoffeln statt. Abgegeben werden pro Person 5 Pfund für 1,25 Mk.

Steingrund, den 30. 6. 19.

Der Amtsvorsteher.

**Verein für National-**

(Uebungsst. i. d. h. m. Handelsch.)  
i. Anfangsb. Montag, ab 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
i. Fortg. Freitag, 7 $\frac{1}{2}$   
Anmeld. z. Anfangskursen jederz.  
Vereinsbücherei Montag 8 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$

**Stenographen-Verein**

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Uebungsabend Dienstag.  
Beginn 8 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5

Ecke Issmarstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweidnitz

## Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen

Schonende Behandlung / Solide Preise

## Kur- und Badeanstalt,

Tüpfelstr. 7, früher Ritzmann.

Badezeit 9—12 u. 1 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Sprechstunden v. 9—12.

Meldungen nur in der Anstalt,

Homöopathie,

elektr. Massage, Heilsystem.

## Hautjucken,

Krätze, offene Beine beseitigt schnell und sicher mein Spezialpräparat. Schachtel gegen Nachnahme Mk. 5,50. Laborator, Löwenhof, Dortmund.

## — Frauen —

klagt nicht, sondern gebr. bei krankh. Störungen und Störungen der monatl. Vorg. mein bestes und bewährtes Mittel. Distr. Nachnahmeverband durch P. Heilmann, Hamburg, Schäferstraße 11.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glückl. zu verheir. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Antion“, Berlin Postamt 37.

## Zum Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich Emmy Drechsel, Bäderstraße 5, part.

## Kleine Anzeigen

finden in der „Waldenburger Zeitung“ wechensprechende Verbreitung.

## Aufruf!

Das Grenadier-Regiment 10 ist in die Reichswehr übernommen und bleibt als Grenadier-Bataillon im Verbands des Reichswehr-Infanterie-Regiments 12 weiter bestehen. Alle diejenigen, die dem alten Grenadier-Regiment in Krieg und Friedenszeiten angehört haben und ihm weiterhin Treue halten wollen, und diejenigen, die sonst Beziehungen zum Regiment oder seiner alten Garnison Schwelbitz haben und mithelfen wollen, das Vaterland wieder aufzubauen, werden hiermit aufgefordert, sich unter den bekannten Bedingungen beim Bataillon schriftlich oder persönlich zu melden.

Außer zum Dienst mit der Waffe werden noch einige Schneider und Schuhmacher gesucht.

Bataillons-Stabs-Quartier Postel, Nr. Wittsch, Station der Kleinbahn Wittsch-Trachenberg.

## Grenadier-Bataillon 10

Reichswehr-Infanterie-Regiment 12.

Schul-Unterricht, Fern-Unterricht,

Einzel-Unterricht, Vereins-Unterricht.

Kaufmännische Privatschule v. Gotth. Wilh. Jakob,

Waldenburg i. Schles.

— Bedingungen, Lehrplan usw. 2.— Mk. franko. —

## Versicherungen

gegen Schäden des Aufruhrs und Plünderung

für Geschäfts-, Lager und Wohnungseinrichtungen bei

Paul Opitz, Waldenburg i. Schles.,

Friedländer Straße 33, II. Telefon 895.

### Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

In ihrem gemütlichen Zuckeltrab setzten die Gänse des Arztes nun ihren Weg fort und hielten nach wenigen Minuten vor dem Portal des Herrenhauses.

Als die Herren die Halle betraten, sahen sie einige Herren mit mißvergnügten Gesichtern herumstehen. Der Arzt sah sie scharf durch seine Brillengläser an.

„Ah, da sind ja die Manichäer schon wieder“, sagte er leise zu Ralf. Er rief einen Diener herbei, nachdem er die Herren flüchtig begrüßt hatte.

„Sind die Damen zu sprechen?“

„Die Komtesse befindet sich im Zimmer der gnädigen Frau, die eben wieder Weinkrämpfe bekommen hat“, erwiderte der Diener.

Der Arzt wandte sich zu Ralf.

„Dann muß ich erst mal nach der Patientin sehen, Herr Jansen. Sie müssen einige Minuten warten.“ Und zu dem Diener gewendet, fuhr er fort:

„Führen Sie den Herrn in das Empfangszimmer. Ich werde ihn selbst den Damen melden.“

Der Diener verneigte sich und führte Ralf Jansen davon. Dr. Härtling begab sich in das Zimmer der Hausfrau. Ihr Weinen klang ihm schon entgegen. Ralf trat er ein. Er sah Frau Ellen auf dem Divan liegen und die Komtesse und die Josefe bemühten sich um sie.

Der Arzt sah in das blasse, abgespannte Gesicht der Komtesse, aus dem die Augen so leidvoll und traurig herausblickten.

Schnell trat er an Frau Ellen heran.

„Jetzt ist es aber genug, gnädige Frau. Sie martern sich und Ihre Umgebung mit diesen haltlosen Ausbrüchen. Gehen Sie ernstlich dagegen an. Jetzt müssen Sie endlich ruhig sein“, sagte er bestimmt und richtete die Weinenbe empor.

Das laute Weinen verstummte auch sofort und ging in ein leises Zammern über.

„Mama hatte sich aufgerafft, Herr Doktor, und wollte mit den Gläubigern sprechen. Die Herren waren aber derartig zudringlich und ungezogen, daß Mama wieder einen Weinkrampf bekam.“

„Das geht aber nicht so weiter, gnädige Frau. Sie ruinieren sich selbst und auch

die Nerven der Komtesse. Seien Sie doch vernünftig“, jagte der Arzt.

Frau Ellen wollte wieder klagen und jammern. Er faßte mit energischem Druck ihre Hände.

„Ruhe — unbedingte Ruhe jetzt. Ich gebe Ihnen noch einmal ein Schlafpulver, und Sie schlafen sich ganz gründlich aus. Dann aber erwachen Sie ganz ruhig und vernünftig, sonst stehe ich für nichts. Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen noch sagen, daß die Gläubiger Sie nicht mehr belästigen werden. Ich habe Ihnen einen Helfer in der Not mitgebracht, der Ihre schwierigeren Verhältnisse vorläufig regeln und die Komtesse unterstützen wird. So, hier ist das Pulver. Ruhe! Gefragt wird nichts mehr! Sie schlafen jetzt, punktum.“

Das energische Wesen des Arztes verfehlte seine Wirkung nicht. Gehorham nahm Frau Ellen das Pulver und legte sich zurück. Der Arzt gebot der Josefe, im Zimmer zu bleiben, bis Frau von Schönau eingeschlafen sei. Dann möge sie sich leise entfernen.

Mit einem warmen, herzhaften Druck faßte er dann Dagmars Hand.

„Nun kommen Sie, Komtesse. Ich will Sie mit Ihrem Not Helfer bekannt machen“, sagte er mit einem leichten Anflug von Humor. Sie folgte ihm willig und sah ihn fragend an.

„Von wem sprechen Sie, Herr Doktor?“ Er drückte ihr beruhigend die Hand, und sie hatte das Gefühl, als sei der alte Arzt augenblicklich der einzige Mensch auf der Welt, der ihr nicht feindlich gegenüberstand.

„Ich spreche von einem redlichen, ehrlichen Mann, Komtesse, der die Manichäer zur Vernunft bringen und Ihnen helfen will, weil Sie niemand haben, der für Sie einsteht. Es ist Herr Jansen, der Besitzer von Bernsdorf. Durch mich hat er von Ihrer Bedrängnis gehört und sich gleich bereit erklärt, Ihnen zu helfen, wenn Sie es ihm gestatten wollen.“

Dagmar stuzte.

„Der Australier?“ fragte sie erstaunt. „Ja, der Australier. Obwohl er bisher nicht die Ehre Ihrer Bekanntschaft gehabt hat, zögerte er nicht einen Augenblick, hilflosen Damen seine nachbarlichen Dienste anzubieten, als sei es ganz selbstverständlich. Während die Freunde Ihres Hauses Sie ruhig Ihrem Schicksal überlassen, hält es dieser prachtvolle Mensch einfach für seine Mannespflicht, sich Ihnen zur Verfügung zu stellen. Er kann vielleicht nicht mit zierlichen Galanterien und Komplimenten auf-

sochtour ist. Aber wenn Sie die Weißspitze in Wahrheit nicht für übermäßig schwierig und gefährlich halten, setze sich ja vielleicht über Ihren Vorschlag reden.“

„Selbstverständlich übernehme ich keinerlei Verantwortung“, beeilte sich Herr von Leiningen zu versichern. „Am Ende kenne ich ja auch weder Ihre Leistungsfähigkeit noch Ihre Unternehmungslust, Herr Doktor! Ein bißchen Gemüthsgegenwart und Courage muß man schon mit in den Rucksack packen, wenn man da hinaus will. Wenn's nur um einen Spaziergang zu tun ist, der bleibt besser davon.“

„Sie sollten sich in der Tat nicht von diesem Berführer beschwären lassen, Herr Doktor“, mischte sich nun auch Magda ein. „Was für einen Kraftmenschen vom Schlage unseres Lieben Barons vielleicht bloß ein Kinderspiel ist, muß darum nicht auch gleich für jeden andern erreichbar sein.“

Es mochte eine aus seinem eifersüchtigen Mißtrauen geborene Täuschung sein, als Werner einen leisen Beifall von Spott in ihren Worten zu hören glaubte. Aber ihre Bemerkung hatte ihm jedenfalls das Blut ins Gesicht getrieben, und mit einer Hast, die deutlich genug seine Erregung verriet, sagte er:

„Auch ohne den Ruhm eines Kraftmenschen für mich in Anspruch zu nehmen, bin ich bereit, die Tour mit Ihnen zu machen. Herr von Leiningen! — Wenn Sie wollen, schon morgen.“

Der Baron warf durch das Fenster einen prüfenden Blick zum Himmel empor.

„Es sieht allerdings aus, als ob wir günstiges Wetter behaltn würden. Und solche Chance sollte man eigentlich immer wahrnehmen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir doch schon am frühen Nachmittag von hier aufbrechen müssen, um noch vor Einbruch der Nacht die Amberger Hütte zu erreichen. Denn wenn wir nicht spätestens um vier Uhr morgens den Hüfsteig antreten, haben wir wenig Aussicht, bis zum Eintritt der Dunkelheit wieder unten an der Schutzhütte zu sein. — Sie sind doch mit allem Erforderlichen ausgerüstet? — Einen Eispickel brauchen Sie übrigens nicht, da es sich fast ausschließlich um Felsarbeit handelt.“

Er fuhr fort, in der sachverständigen Art eines erfahrenen Hochtouristen von der beabsichtigten Partie zu sprechen, und er war mit so lebhaftem Eifer bei der Sache, daß es für Werner jetzt geradezu unmöglich gewesen wäre, von der Verabredung zurückzutreten, selbst wenn ihn die gegebene Zusage gereut hätte.

Und es hatte beinahe den Anschein, als ob er ein solches Bedauern empfinde. Denn er blieb im Gegensatz zu der Beschränktheit des Barons sehr still, beschränkte sich auf die unumgänglich notwendigen Antworten, und ließ nur immer wieder seine Augen mit seltsam nachdenklichem und sinnendem Ausdruck zu Magdas schönem, ruhig heiterem Gesicht hinüberschweifen.

Der jungen Dame aber schien die sportliche Unterhaltung allgemach langweilig zu werden. Sie mußte ein paarmal die Vernehmung zum Gähnen hinter einem Kussentzen verbergen, und endlich sagte sie:

„Die Herren haben gewiß bis zum Nachmittag noch Zeit genug, ihre Vorbereitungen zu besprechen. Aber wenn ich schon einmal dazu verurteilt sein soll, Ihre angenehme Gesellschaft für ganze zwei Tage zu genießen, darf ich doch wohl wenigstens einen von Ihnen noch auf ein Stündchen für mich in Beschlag nehmen. Vielleicht betrachten Sie einen Spaziergang zum „Roten Wandl“ als eine nützliche Vorübung für Ihre morgige Wetterpartie, Herr Doktor!“

Werner war sofort bereit, und Herr v. Leiningen machte keinen Versuch, ihnen seine Begleitung aufzubringen. Mit einem galanten Scherzwort verab-

klärte, daß er in sein Zimmer hinaufgehen wolle, um einige seit langem rückständige Briefe zu schreiben. Die beiden anderen aber schritten Seite an Seite in den herrlichen Morgen hinaus.

Auch jetzt noch blieb Werner ein auffallend schweigsamer und anscheinend zerstreuter Gesellschafter. Und erst als Magda nach mehr als viertelstündiger Wanderung der Wunsch äußerte, auf einer Bank am Wege zu rasten, fragte er mitten aus ihrem bisherigen gleichgültigen und mühsam hingeschleppten Gespräch heraus:

„Würdest Du geneigt sein, mir eine Bitte zu erfüllen, liebe Magda?“

„Sein Ton war zu ernst gewesen, als daß sie ihm nach ihrer neuerdings angenommenen Gewohnheit mit einem neckenden Scherzwort hätte antworten können. Und so sagte sie freundlich:

„Gewiß — wenn es nicht etwas geradezu Unmögliches ist, das Du von mir verlangst.“

„Nein! — Du hast mich ja seit unserm Wiederfinden zur Bescheidenheit in meinen Ansprüchen erzogen. — Ich wollte Dich lediglich bitten, das hier für mich in Verwahrung zu nehmen, bis ich von meiner Vergtour mit Leiningen zurückkomme.“

Er hatte den versiegelten Briefumschlag aus der Tasche gezogen. Magda aber machte eine abwehrende Bewegung.

„Warum das?“ fragte sie. „Das Geld würde in dem Kassenschrank des redlichen Hann-Lobi ohne Zweifel viel sicherer aufgehoben sein als bei mir.“

„Es wird mir hier so wenig verloren gehen wie dort“, erwiderte er zaudernd. „Aber ich — ich habe meine besonderen Gründe, es lieber in Deinen Händen zu wünschen.“

„Und diese Gründe? — Darf ich sie erfahren?“ „Sieh — es könnte doch sein — ich rechne gewiß nicht damit, aber man muß die Möglichkeit inmanerin in Betracht ziehen — es könnte doch sein, daß ich — daß ich nicht zurückkehre — und für den Fall —“

„O, was für Reden das sind! — Wenn Du die Tour für so gefährlich hältst, warum erklärst Du dann nicht einfach dem Baron, daß Du von der Partie doch lieber Abstand nehmen möchtest? Wenn es Dir peinlich ist, ihm das zu sagen, werde ich es gern an Deiner Stelle tun.“

„Nein — nein — unter keinen Umständen!“ widersprach er hastig. „Du mißverstehst mich, wenn Du glaubst, daß ich irgendwelche Besorgnisse für mein Leben hege. Ich denke an die Möglichkeit eines Unfalls nicht anders als man an die Möglichkeit eines Eigenschaftsungsunglücks denkt, wenn man eine Reise antritt. Und wenn es in Deine Hand gegeben ist, mich auch für diesen höchst unwahrscheinlichen Fall zu beruhigen, warum wolltest Du Dich dann sträuben, meine Bitte zu erfüllen?“

„Aber ich versichere nicht, inwiefern es zu Deiner Beruhigung dienen kann, das Geld gerade in meinen Händen zu wissen.“

„So gestatte mir, es Dir zu erklären. Du weißt, daß ich keine Angehörigen habe — kaum noch ein paar entfernte Verwandte, die ich eigentlich nur dem Namen nach kenne. Ihnen würde im Fall meines Todes das kleine Vermögen zufallen, das ich in der Heimat zurückgelassen habe, und sie erhielten damit mehr, als sie auf Grund unsrerer weitläufigen verwandtschaftlichen Beziehungen erwarten dürfen. Diese Summe aber, deren Besitz mir selber ganz unvermittelt gekommen ist, möchte ich in dem erwähnten Fall nicht ihnen zugewendet sehen, sondern ich — Du darfst mir darum nicht zürnen, Magda! — ich möchte Dich bitten, sie als ein geringfügiges Vermächtnis anzusehen, das ich Dir hinterlasse.“

Nun schien es ihr doch an der Zeit, dem Gespräch eine weniger ernsthafte Wendung zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

warten, aber dafür wird er kalträchtig für Sie eintreten. Seine Bedenken, ob Sie ihm gestatten werden, Ihnen zu Hilfe zu kommen, habe ich zerstreut und ihn gleich mitgebracht, damit ich Sie in aller Form ihm bekannt machen kann.“ Die Komtesse machte ein unbehagliches Gesicht.

„Ach, lieber Herr Doktor, dürfen wir das von einem Fremden annehmen?“ Er winkte ärgerlich ab.

„Ich bitte Sie Komtesse, lassen Sie mal Ihre formellen Bedenken beiseite. Herr Janzen hat auch nicht erst lange im „guten Ton“ nachgeschlagen, ob er helfen darf oder nicht. Nun tranken Sie ihn nicht durch eine Zurückweisung.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Kränken will ich ihn gewiß nicht. Er verdient unseren Dank. Ich bin nur bange, daß wir zu viel von ihm annehmen müssen.“

„Das lassen Sie seine Sorge sein.“

Damit öffnete der Arzt energisch die Tür zum Empfangszimmer und ließ Dagmar eintreten.

Ralf Janzen stand hochaufgerichtet mitten im Zimmer. Seine helle Stirn, die sich leuchtend gegen den Bronzeton seines Gesichts abhob, rötete sich jäh, als die Komtesse ihm gegenübertrat. Aber sonst verriet nichts seine Erregung. Seine grauen Augen sahen fest und klar in die ihren.

Dr. Härtling stellte vor.

Ralf verneigte sich artig. Sein Blick hing an dem süßen, blassen Gesicht der Komtesse, das sich ihm in hilfloser Verzweiflung zuwandte.

„Verzeihen Sie mir, gnädigste Komtesse, wenn ich mich ungerufen hier eindrange, um Ihnen meine Dienste anzubieten. Ich weiß nicht, ob das in Ihren Augen ein gesellschaftlicher Fehler ist. Vor Ihnen steht ein einfacher Mensch, der nicht gewöhnt ist, in Ihren Kreisen zu verkehren und dessen Ansichten von Schicklichkeit den Ihren vielleicht zuwiderlaufen. Niemals würde ich mich Ihnen genähert haben, wenn mir Dr. Härtling nicht gesagt hätte, daß Sie und Ihre Frau Mutter hilflos schwierigen Verhältnissen gegenüberstehen. Nur deshalb berufe ich mich darauf, daß ich Ihr nächster Nachbar bin, und nur deshalb reklamiere ich für mich nachbarliche Rechte und Pflichten. Wollen Sie mir gestatten, nach bestem Ermessen für Sie und Ihre Frau Mutter einzutreten, so sagen Sie es mir, und ich werde Ihnen ehrlich zu helfen suchen. Wünschen Sie es nicht, dann bitte ich um Entschuldigung für mein Eindringen und ich werde mich sofort entfernen.“

So sagte Ralf Janzen, sich zur Ruhe zwingend, schlicht und klar.

Komtesse Dagmar sah ihn an, als sei er ihr ein Mensch aus einer anderen Welt. Sein ruhig männliches Wesen flößte ihr Vertrauen ein. Und sein Geständnis, daß er anderen Kreisen ange-

höre, und daß er nicht wisse, ob er sich richtig benehme, rührte sie fast. Nicht einer von all den Freunden und Bekannten, die so oft in Schönau verkehrt hatten, war zu ihrer Hilfe herbeigekommen. Man überließ sie ihrem Schicksal, aus Angst, vielleicht Opfer bringen zu müssen. Und dieser Mann, den sie bisher nur von weitem gesehen hatte, mit dem sie heute das erste Wort wechselte, kam und bot ihr wie selbstverständlich seine Hilfe an. Sie preßte hilflos die Handflächen zusammen und sah zu ihm auf, daß ihm das Herz bis zum Halse hinauf schlug.

„Sie sehen mich ganz fassungslos Ihrem freundlichen Anerbieten gegenüber, Herr Janzen. Es ist so überaus götig, daß ich nicht weiß, ob es Ihre Güte mißbrauchen hieße, wenn ich es annehmen würde“, sagte sie leise.

„Sie können es ohne alle Bedenken annehmen, Komtesse. Herr Janzen weiß, was er will und bietet Ihnen seine Hilfe aus ehrlichem Herzen an“, warf Dr. Härtling ein.

Dagmar sah Ralf unsicher lächelnd an.

„Ich fürchte, unser lieber Herr Doktor hat in seiner Sorge um uns vielleicht irgendwelche Beeinflussung zu unseren Gunsten auf Sie ausgeübt.“

Ralf schüttelte den Kopf. Es kostete ihm viel Kraft, ruhig zu bleiben und nicht anbetend vor ihr niederzusenken. Aber er behielt die Gewalt über sich.

„Diese Furcht ist unbegründet, Komtesse. Dr. Härtling hat keinerlei Einfluß auf mich ausgeübt, und ich bin auch Einflüssen nicht so leicht zugänglich. Er hat mir nur gesagt, daß Sie schwierigen Verhältnissen hilflos gegenüberstehen. Kein rechter Mann kann eine Frau in Not sehen, ohne zu wünschen, ihr helfen zu können.“

Bitteres Weh durchzuckte Dagnars Herz. Wo war der Mann, der ihr vor allen anderen hätte zur Seite stehen müssen, der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt, der ihr von seiner heißen, alles bezwingenden Liebe gesprochen hatte? Er ließ sie allein in ihrer Not, verriet sie feige, weil sie arm war. Und er war ein Aristokrat, er galt allenthalben für einen Ritter ohne Furcht und Tadel.

Wie erbärmlich erschien er gegen den Mann, der ihr so selbstverständlich seine Hilfe anbot.

Und doch konnte sie das Bild des Verräters nicht aus ihrem Herzen reißen, doch brannte die Wunde, die er ihr geschlagen, wie abendes Gift in ihrer Seele.

Ein Seufzer entfloß ihren Lippen.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie tief es mich bewegt, daß Sie so großherzig zu unserer Hilfe herbeigekommen sind, Herr Janzen. Ich weiß, es ist ein großes Opfer, das ich von Ihnen annehmen soll.“

Aber ich stehe wirklich den Ereignissen so hilflos gegenüber und möchte so gern meiner

Mutter Ruhe verschaffen, daß ich nicht den Mut habe, Ihre Hilfe abzulehnen. Wir verstehen so gar nichts von geschäftlichen Dingen, und die Gläubiger meines Stiefvaters bedrängen uns in qualvoller Weise. Wenn Sie uns nur über das Schlimmste hinweghelfen und mir einige Anweisungen geben würden, wie ich solche Geschäfte regeln muß, dann würde ich Ihnen unendlich dankbar sein.“

Ralf Janzens Herz klopfte in wilden Schlägen. Er hätte aufjubeln mögen, daß sie ihm die Erlaubnis gab, ihr zu helfen. Aber er beherrschte sich vollkommen, denn er sagte sich, daß sie sofort ihre Erlaubnis rückgängig machen würde, wenn sie ahnte, mit welchen Gefühlen er ihr gegenüberstand.

Daß sie ihm aber die Erlaubnis gab, war ihm ein Beweis dafür, daß sie von Baron Korff keine Hilfe erwarten konnte. Wußte sie vielleicht schon, daß er sie verraten würde? Oder wollte sie nur seine Hilfe nicht anrufen, weil noch niemand um ihre Beziehungen zu ihm wußte?

Nur eins war ihm sicher — daß Korffs Platz an ihrer Seite hätte sein müssen, und daß er diesen Platz in feiger Angst vor Opfern nicht einnahm. Komtesse Dagmar mußte sich sagen, daß eine Liebe, die vor Opfern zurückschreckte, keine echte Liebe war. Deshalb lag wohl auch die leidvolle Trauer in ihren Augen. Es mußte sie schmerzen, daß der Baron sie allein ließ.

Trotz dieser Erwägungen vermochte Ralf ruhig zu sagen:

„Es bedarf keines Dankes, gnädigste Komtesse, für eine selbstverständliche Sache.“

Ampulsiv reichte sie ihm die Hand.

„Nicht vielen Menschen würde das, was Sie für uns tun wollen, so selbstverständlich erscheinen. Sie müssen sich schon meinen herzlichsten Dank gefallen lassen.“

Er führte die kleine, schlante Mädchenhand nicht an seine Lippen, wie er es so gern getan hätte.

Aber wie ein magnetischer Strom ging es durch seinen Körper, als er ihre Hand in der seinen fühlte und sie fest und warm umschloß. Nichts verriet jedoch seine Empfindungen, nur atmete er tief und schwer.

„Ich bitte Sie, mir völlig freie Hand zu geben, gnädigste Komtesse. Sie müssen die Güte haben, mich zu den Herren hinaus zu begleiten, die auf Sie warten, und ihnen zu erklären, daß Sie mir alle Vollmacht geben, auch im Namen Ihrer Frau Mutter, die dies dann später bestätigen muß. Natürlich sollen Sie das nur tun, wenn Sie mir volles Vertrauen entgegenbringen.“

Sie sah ihn klar und offen an.

„Trotzdem ich Sie heute erst kennen lerne, Herr Janzen, und nicht viel mehr von Ihnen weiß, als daß Sie unser Nachbar und Herr auf

Berndorf sind, so hat mir doch Ihr ganzes Auftreten, Ihr sicheres Wesen großes Vertrauen eingeflößt, so daß ich Ihnen bedingungslos freie Hand in allen Dingen lasse. Auch weiß ich ganz gewiß, daß Dr. Härtling Sie uns nicht zugeführt hätte, wenn Sie unseres Vertrauens nicht wert wären. Er ist, wie ich weiß, ein guter Menschenkenner.“

„Sie tun recht, Komtesse, auf Herrn Janzen können Sie sich verlassen. Ich lege meine Hand für ihn ins Feuer. Und nun bin ich hier überflüssig und kann mich entfernen, damit meine Patienten nicht allzu lange auf mich warten müssen. Ich kann mit der Zubericht gehen, daß Ihre Sache in den besten Händen ist. Ihre Frau Mutter lassen Sie ruhig schlafen. Wenn sie aufwacht, wird sie vernünftig sein, und dann können Sie ihr von Herrn Janzen erzählen. Ich komme morgen früh noch einmal heraus. Auf Wiedersehen, Komtesse! Auf Wiedersehen, Herr Janzen!“

Damit verabschiedete sich der Arzt. An der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Haben Sie schon Nachricht erhalten, wann Fräulein Lotte eintrifft?“

„Ja, Herr Doktor, sie kommt heute abend um elf Uhr an.“

„Na, dann werden Sie wenigstens noch einen Menschen haben, der tapfer zu Ihnen steht. Dafür kenne ich Fräulein Lotte. Also auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

### Alte Liebe.

Novelle von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Sind Sie denn Ihrer Sache so sicher, Herr von Leiningen? Ich glaube, Sie wären zum ersten Male in diesem Teil der Tiroler Alpen.“

„Aberdings! — Und auf den Zehnerkogel, den ich noch nicht kenne, würde ich für meine Person darum auch verzichten müssen. Aber ich habe mich am zweiten Tage meines Hierseins Amer Touristengesellschaft zu einer Besteigung der Weißspitze angeschlossen, und ich habe davon einen so außerordentlichen Genuß gehabt, daß ich die Tour mit dem größten Vergnügen wiederholen würde. Für zwei erfahrene Kraxler, die sich aufeinander verlassen können, hat die Sache durchaus keine besonderen Schwierigkeiten.“

„Und doch gilt die Weißspitze hier für einen recht bösen Gipfel“, wandte Werner ein. „Ich bin bei meinem früheren Aufenthalt ausdrücklich vor ihr gewarnt worden.“

„Das verstehe ich nicht. Wegen des bishigen Felssturzereis vielleicht? Oder weil das Gestein hier und da etwas brüchig ist? Das müßte ein sonderbarer Hochtourist sein, der sich davon zurückschrecken ließe. Wenn's eine anständige Weite gälte, würde ich mich getrauen, ganz allein hinaufzugehen.“

„Ich würde mich hüten, Ihnen eine solche Weite anzubieten. Meine elypten Erfahrungen haben mich zur Genüge darüber belehrt, ein wie frevelhafter Leichtsinns jede ohne sichere Begleitung unternommene

Hofe. München. 11128. 20. 11. 1900.

## Die Engländer in Liban.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Nach der Besetzung Libans durch die Engländer wurde, wie verschiedene Blätter melden, die Hindenburgsäule, die von den deutschen Truppen am ersten Jahrestag der Einnahme Libans errichtet worden war, von der englischen Besatzung unter Teilnahme des gesamten Offizierkorps entfernt und die Gedenktafel beseitigt und in Verwahrung genommen. Auf den Trümmern der Säule hißte man die lettändische Flagge.

## Die türkischen Unterhändler wieder fortgeschickt.

Paris, 1. Juli. Clemenceau richtete an die türkische Delegation ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß die alliierten und assoziierten Regierungen der türkischen Delegation für die der Friedenskonferenz unterbreiteten Mitteilungen dankten. Diese Mitteilungen seien sorgfältig erwogen worden. Da sie jedoch internationale Fragen aufwarfen und eine sofortige Beschlußfassung leider unmöglich sei, seien die alliierten und assoziierten Mächte in

der Anschauung, daß eine Verzögerung unvermeidlich ist, der Ansicht, daß durch die Verlängerung des Aufenthalts der Delegation zurzeit in Paris nichts gewonnen werde. Die alliierten und assoziierten Regierungen würden jedoch nicht verstimmt, sich sofort mit der türkischen Regierung zu weiterem Gedanken-austausch in Verbindung zu setzen, und versprechen sich davon günstige Ergebnisse.

## Erdbeben in Italien.

Rugano, 1. Juli. Nach Florentiner Nachrichten wurde gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr die Gegend von Toscana von zwei außerordentlich heftigen Erdbeben betroffen, die sich bis nach Pisa, Bologna und Venedig bemerkbar machten. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik. Tausende kampieren im Freien. Am schwersten heimgesucht ist das 30 Kilometer lange Tal des Mugello, durch das die Bahn Florenz-Fänze führt. Nach den letzten Nachrichten ist die Wirkung des Bebens in einigen Gegenden katastrophal. Einige Dörfer sind vollständig zerstört. In den Städten wurde erheblicher Gebäudeschaden angerichtet. Man spricht von 100 Toten. Militärische Hilfe wurde aufgegeben.

## Generalstreik der schwedischen Buchdrucker.

Stockholm, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Heute begann in allen Städten Schwedens der Generalstreik der schwedischen Buchdrucker, der u. a. alle Zeitungen mit Ausnahme der linkssozialistischen lahmlegt.

## Letzte Lokal-Notiz.

\* Kriegswohlfahrtspende. Aus der von Herrn Kaufmann Max Brod hier selbst bewilligten Spende für Kriegswohlfahrtszwecke wurden am 28. d. Mts. im Rathause an 49 bedürftige hiesige Einwohner Geldgeschenke verteilt.

## Wettervorausssage für den 2. Juli:

Seiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines inniggeliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des **Handelsmanns**

## Hermann Schnabel,

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, den Kameraden vom Kriegerverein, den Hausbewohnern für den schönen Palmenzweig, den werten Kunden für die reichen Kranzspenden, sowie allen Verwandten, seinen Freunden und Bekannten für das zahlreiche Grabgeleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Auguste Schnabel, geb. Polte, nebst Kindern.**

Wir üben von jetzt ab die zahnärztliche Praxis gemeinschaftlich aus.

Zahnarzt **Lubinski.**

Zahnarzt Dr. phil. **Marcuse,**

ehem. langjähriger Assistent

des Herrn Professor Dr. Dependorf,

an der zahnärztl. Universitäts-Klinik Leipzig.

Waldenburg i. Schles.,

Charlottenbrunner Straße 17, II.

Fernruf 650.

1- und 2-sitzige Klappwagen

135 — 98 — 71 — 64

Tafel-Rohr,

Kinderwagen

150 — 135 — 110 — 80,

Klappwagen

mit Verdeck

165 — 158 M.

Kaufhaus

**Max Holzer,**

Waldenburg Schl.

## Ein Haushälter

zum baldigen Antritt gesucht. Hotel „Hörsterhaus“, Dittersbach.

## Kräftiger Burche,

nicht unter 16 Jahren, welcher Lust hat Schweizer zu lernen, kann sich melden. Befristet 1 Jahr bei guter Kost und Lohn. Karl Probst, Oberbürgermeister, Schwyz, Kreis Neumarkt.

## 2 Berginvaliden,

welche Nebenbeschäftigung suchen, können sich melden bei G. Haberecht, Brunnendaugegeschäft, Ober Altwasser Nr. 153.

## Jg. Mädchen,

das Stenographieren und Maschinenschreiben kann, sowie Bürolehrling (Anfg.) für 1. August d. J. gef. Dr. Georg Cohn, Rechtsanwält und Notar Waldenburg, Ring 3, II.

Sauberes Mädchen, 16—18 J., welches zuhause schlafen kann, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Mädchen

tagsüber für sofort gesucht. Frau Wagner, Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Sauberes Bedienungsmädchen kann sich melden bei Frau Buchdruckereibesitzer Glaeser, Freiburger Straße Nr. 5.

## Zwei Zimmer

oder zwei Zimmer und Küche für alleinstehende anständige Frau für bald oder später gesucht. Off. erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter R. 20.

Eine schöne, große Stube ist zu beziehen Nieder Salzbrunn Nr. 50 bei Albert Anders.

## Möbliertes Zimmer

von anständ. solidem Herrn für bald oder 1. August zu mieten gesucht. Offerten unter A. B. in die Geschäftsstelle d. Zig. erb.

## Eisenbahn-

## Fahrpläne

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Tanz-Schule A. Gröscheck

lehrt täglich gründlich und schnell Rund- u. Touren-tänze, sowie Changieren. Einzel-Unterricht zu jeder Tageszeit, auch vorm. Anmelde. in meiner Wohnung: Gottesberger Str. 21, III. Etg., u. Gasthof z. gold. Stern, b. Wirt. A. Gröscheck und Frau.

## Bienenwärme

kauft, holt event. selbst ab und bittet um Nachricht A. Herzog, Bangwalterdori.

## Kirschen, sowie sämtliches Beerenoft

kaufen Gustav Seeliger, G. m. b. H. Waldenburg i. Schles.

## Heu

zu kaufen gesucht, event. Abholung von der Wiese.

Baum & Ernst.

Gleg. Backstübchen verl. preiswert Hohndel, Albertstr. 6.

Ein neuer Damen-Bortenhut billig zu verkaufen Schenkerstraße 18, 2. Etg., z.

## Heu

von der neuen Ernte kauft zu hohen Preisen Proviantamt Schwelldnitz.

## Tichten- und Tannen-Rundholz ev. auch Kiefer,

möglichst frischer Einschlag, in kleineren und größeren Partien, zu kaufen gesucht.

Oswald Hartmann, Dampfzägewerk, Biegnitz.

## Großes Hausgrundstück

mit Nebengebäuden, Speicher und Stallungen, gut rentabel, in allerbesten Geschäftslage Waldenburgs, besonders geeignet für Brauereien etc., erwerbungsfallig sofort zu verkaufen. Gest. Angebote unter B. S. an die Geschäftsstelle d. Zig.

## Stille Fuhren

## Pferdedünger

(ev. gegen Eintausch von Stroh) hat abgegeben

Baum & Ernst.

## 500 Mark

von strebsamen Geschäftsmann gegen monatliche Rückzahlung und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter W. 100 an die Geschäftsstelle d. Zig. erbeten.

## Geld

gegen monatl. Rückzahlung verleiht

C. M. Meyer, Hamburg 23.

Selbstgebor verleiht

schnell Gold, Ratenzahlg.

diskret Gold, gestattot.

J. Maus, Hamburg 5.

## 20 gelezene Bücher.

Wildtöter, Kriminal, Komet etc., 3 Rappen bestes Briefpapier, 6 elegante Karten, Geburttags, Kapsle etc., dazu eine automat. Personenwaage (Einwurf 10 Pf.), zeigt das genaue Gewicht einer jeden Person an. Alle 30 Teile zus. nur 3,85 M. franko Nachn. Eekel's Buchhandlung, Harburg a. E.

## Carl Fliegner,

Tapezier und Dekorateur,

Gartenstrasse Nr. 6

empfehle

## Polsiermöbel

jeder Art,

Umpolstern u. Modernisieren,

Aufstecken von Gardinen.

## Sierauchen zu viel!

„Rauchertrost“-Tabletten (ges. gesch.) jermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! Schachtel 2 M., 6 Schachteln 10 M. frei Nachn. 3 Versand Kassa Hamburg 23 E. 41.

Einem Knaben, welcher Lust hat Tischler zu werden, sucht Max Seidel, Sonnenplatz 5.

## Billiges Angebot

in

## Doile, Kunstseide.

Reste-Haus

Ida Würfel.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

Waldenburg, Brangelstraße 1.

# Gustav Wittiche, Möbelfabrik.

Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen.

Lager jetzt Gartenstraße Nr. 5.

Wir haben den Alleinverkauf in

## Stahl und Eisen aller Art

für die als außerordentlich leistungsfähig bekannte Werkfirma

### Horbach & Schmitz,

Köln — Berlin — Leipzig — Frankfurt a. M.

übernommen und sind in der Lage, langjährig erprobte, bestgeeignete Qualitäten für jeden Verwendungszweck sofort aus großen Lager-vorräten zu liefern. Wir bitten, diesbezügliche Anfragen und Aufträge unmittelbar an uns zu richten.

### Ernst Fabig & Sohn, Bad Salzbrunn.

Abteilung II: Eisen — Stahl — Baumaterialien. Fernspr. Nr. 256 Amt Waldenburg.

**Original Ortel's**  
Einkoch-Apparate  
und -Gläser  
allein zu haben bei  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

**Seife-, Schmierseife-**  
Ersatz und Waschmittel liefert jedes Quantum in nur reeller Qualität an Wiederverkäufer und Private  
**Waldenburger Seifen-Fab. Schabert & Sohn,**  
Bierhäuser.  
Ausweise für Stellenvermittlerinnen sind vorrätig in der Exped. d. Waldenb. Zeitung.

**Gasthof zur Stadt Friedland,**  
Ausichant von Schultheiß-Bier.

**A. Geyer's Tanzschule,**  
Waldenburg.

Sonntag den 6. Juli, von nachm. 3—11 Uhr,  
im Saale der Herberge zur Heimat, Waldenburg:

## Gesellschaftsstunde.

Zu billigen Preisen  
empfehle ich  
**Blusen und Röcke,**  
65.—, 53.—, 48.—, 39.—, 28.— M.,  
**Kostüme, blau und farbig,**  
165.—, 146.—, 127.—, 98.75 M.,  
**moderne Sommer-Jackets,**  
98.—, 75.—, 68.—, 45.— M.,  
**Herrn-, Burschen-Anzüge u. Paletots,**  
295.—, 275.—, 245.—, 185.— M.,  
**Kinder-Anzüge,**  
78.—, 65.—, 54.—, 45.—, 39.— M.,  
**Gardinen, — Vorh.,  
Hemdentuche.**

**Kaufhaus Max Holzer,**  
Waldenburg i. Schles.

**Paul & Co.,**  
Gertrudenhütte,  
Freiburg, Landeshuter Straße 47.  
Telephon Nr. 68.  
Landwirtsch. Maschinen- u. elektrotechn. Fabrik.  
Wir empfehlen unsere Werkstätten zur Reparatur aller landwirtsch. Maschinen u. Geräte, Motore u. Kraftwagen.  
Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen,  
Signal- und Telefon-Anlagen.  
Reparatur v. Elektromotoren u. Dynamomaschinen  
Beleuchtungsröhren und Osramlampen  
in den gangbarsten Größen und Spannungen.

Ein Posten  
**Strohfüße**  
(je 2 Meter lang),  
Stück 7.90 Mark.  
**Max Holzer.**

**1a. Kernseife.**  
Echte engl. Sunlight-Seife,  
Doppeltstück 330 gr 12 M., ff. gebt.  
Kaffee 26 M., 1a. Reisstärke,  
nur Stärke, 24 M. pro Pfund.  
Wiederverk. Rabatt. O. Postau,  
Dortmund, Münsterstraße 104.

**Zahlungsbefehle**  
hält vorrätig  
Exped. d. „Waldenb. Zeitung“.  
**Pfadfinder-Korps Waldenburg.**  
Mittwoch den 2. d. Mts., abds.  
1/7 Uhr: Versammlung der  
Pfadfinder in der Städtischen  
Turnhalle.

**Union-Theater.**  
Von heute ab:  
Riesenhaft., prachtvolles  
**3 Schlager-Programm,**  
das wir ganz besonders  
empfehlen!  
Der leider so früh ver-  
storbene Damenliebling  
**Waldemar Psilander**  
in dem herrlichen In-  
trigen-Lustspiel:  
**Liebes-Spiel**  
3 Akte voll goldigem  
Witz und Humor.  
**Die Sensation!**  
**Gefallene Blüten.**  
Tief ergreifendes  
Frauen-Schicksal.  
4 Akte! Eine Warnung  
für unerfahrene junge  
Mädchen; ein Mahnruf  
für leichtsinnige junge  
Männer!  
**Die Rache Göttin,**  
oder:  
Stiefkinder des Glückes.  
Wunderbares Lebens-  
bild aus dem Hollän-  
dischen.  
4 Akte voller Spannung.

**Orient-Theater**  
Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!  
Die herrlichste Lichtspielaufführung,  
die jemals geboten wurde!  
**Casanova,**  
der König der Liebe,  
der Liebesabenteurer und verführerische  
Kavalier aus der galanten und mod. Zeit.  
Liebesroman in 6 prachtv. Doppelakten.  
Verfilmung der bekannten  
Memoiren Casanova's.  
Große Orchesterbegleitung mit Solo-Marie.  
An der Harfe: Fri. Waltraut von Born.  
Bezaubernde Aufnahmen zeigen den rastlosen  
Abenteurer der Liebe im Schmelz prachtvoller  
Gärten, im Glanz eleganter Rokosalons, um-  
ringt von den schönsten Frauen seiner Zeit,  
am Strande romantischer Seen . . . . .  
Hierzu das hervorragende  
**Beiprogramm.**